

Rudolf Löwe: Der Einfluß des Englischen auf die Sprache von Karl Marx — ein Beitrag zur Textkritik des „Kapital“. In: Zeitschrift für Anglistik und Amerikanistik, 5/1957, H. 2.

Otto Grotewohl: Gedankenkraft und Sprachgewalt bei Marx und Engels, Berlin 1958.

Koelwel, Eduard: Über einige Stilmittel des Kommunistischen Manifestes. In: Sprachpflege, 7/1958, H. 2, S. 17–19.

Koelwel, Eduard: Gebrauch von Wortspiel und Kreuzstellung in der Schreibweise des jungen Journalisten Marx. In: Sprachpflege, 8/1959, H. 1, S. 1–3.

12 MEW, Bd. 36, S. 78.

13 MEW, Bd. 27, S. 425.

14 MEW, Bd. 36, S. 477.

15 Siehe u. a. MEW, Bd. 1, S. 549.

16 MEW, Bd. 21, S. 237.

17 Ebenda, S. 231.

18 MEW, Bd. 28, S. 138.

19 Ebenda, S. 138.

20 Engels an Marx, 22.–26. Februar und 7. März 1845. In: MEW, Bd. 27, S. 22.

Hubert Pötzscher

Zur Einordnung des Begriffs der entfremdeten Arbeit der „Ökonomisch-philosophischen Manuskripte“ in den Herausbildungsprozeß des Marxismus

Im Zusammenhang mit der Edition der „Ökonomisch-philosophischen Manuskripte“ im Band 2 der Ersten Abteilung der MEGA konnten von den Marx-Engels-Forschern eine Reihe neuer Erkenntnisse zum Standort der „Manuskripte“ im Entstehungsprozeß des Marxismus erbracht werden. Mit der Präzisierung der Entstehungszeit und der Reihenfolge der Entstehung der einzelnen Hefte und Exzerpte, sowie der Chronologie der Niederschrift innerhalb der Hefte, konnten nachgewiesen werden, daß es Marx' Hauptanliegen in den „Manuskripten“ war, eine Kritik der bürgerlichen Nationalökonomie zu schreiben. Deshalb müssen auch seine Ausführungen über das Verhältnis der entfremdeten Arbeit als unmittelbarer Bestandteil seiner Kritik der Nationalökonomie begriffen werden.¹

Die Beachtung dieses Zusammenhangs ist von wesentlicher Bedeutung für die Einordnung des Begriffs der entfremdeten Arbeit in den Herausbildungsprozeß des Marxismus. Der Begriff der entfremdeten Arbeit erwies sich unter diesem Gesichtspunkt als ein in seinen wesentlichen Grundzügen materialistischer Begriff. Mit ihm gelangte Marx ausgehend von der Position der Arbeiterklasse zu ersten wesentlichen Ergebnissen in der sozialökonomischen Untersuchung der bürgerlichen Gesellschaft und der Begründung der historischen Rolle der Arbeiterklasse. Das bezieht sich insbesondere auf den Nachweis des Privateigentums als antagonistisches gesellschaftliches Verhältnis und die aus der Untersuchung der Verhältnisse des Privateigentums gezogene Schlußfolgerung in bezug auf die Notwendigkeit der positiven Aufhebung des Privateigentums durch die Arbeiterklasse. Die Spezifik der mit dem Begriff der entfremdeten Arbeit begonnenen sozialökonomischen Untersuchung besteht dabei darin, daß sie durch den Bezug auf die unmittelbare Arbeit des Arbeiters mit einer moralischen Wertung der Lage des Arbeiters verbunden war. Der Begriff der entfremdeten Arbeit kann demzufolge nicht als ein wesentlich abstrakt-anthropologischer oder abstrakt-humanistischer Begriff angesehen werden, mit dem lediglich moralisierende Wertungen der Stellung und Lage der Arbeiterklasse gegeben werden konnten. Diese Einschätzung kann an folgenden, von Marx in den „Ökonomisch-philosophischen Manuskripten“ entwickelten Positionen nachgewiesen werden:

1. Zum Verhältnis von Mensch und Natur

Wie dargelegt, bestand für Marx in den Manuskripten 1844 die Hauptaufgabe darin, über die Aufdeckung der sozialökonomischen Lage der Arbeiterklasse in der kapitalistischen Gesellschaft, die historische Rolle der Arbeiterklasse zu begründen. Um zu einer realen Analyse der wirklichen Lage der Arbeiter gelangen zu können, sah Marx einen ausbaufähigen Ansatzpunkt in Feuerbachs Anschauung, daß — im Gegensatz zu Hegel — Mensch und Natur objektive Realität besitzen und daß sie nicht verschiedene, einander fremde Wesen sind, sondern eine Einheit bilden. Demzufolge begriff Marx den Menschen als „unmittelbares Naturwesen“, selbst als Teil der Natur. Als solch unmittelbares Naturwesen ist der Mensch mit natürlichen Lebenskräften ausgerüstet, die es ihm ermöglichen, zielgerichtet auf die Natur außer ihm einzuwirken, die ihn zu einem „tätigen Naturwesen“² werden lassen. Und als unmittelbares Naturwesen kann der Mensch sein Leben „nur an wirklichen, sinnlichen Gegenständen ... äußern“³, d. h. er muß mit der Natur „in beständigem Prozeß bleiben ... , um nicht zu sterben“.⁴ Die Natur stellt also die objektive, materielle Grundlage des physischen und geistigen Lebens des Menschen dar. Während Feuerbach das Verhältnis zwischen Mensch und Natur als stets gleichbleibendes, nur sinnliches, passives, kontemplatives Verhältnis auffaßte (der Mensch ist ein natürliches Wesen, weil der Mensch zum Wesen der Natur und die Natur zum Wesen des Menschen gehört), erkannte Marx bereits die materielle Produktionstätigkeit als die Vermittlung zwischen Mensch und Natur. Damit deutet sich bereits anhand der Auffassung des Verhältnisses Mensch–Natur an, daß Marx 1844 zu einer gegenüber Feuerbach qualitativ neuen Auffassung des Wesens des Menschen gelangte. Denn mit der Feststellung, daß der Mensch mittels seiner Produktionstätigkeit auf die Natur einwirkt, sie entsprechend seinen Bedürfnissen bearbeitet und umgestaltet, ist bereits die Schlußfolgerung verbunden, den Menschen als ein praktisches, selbsttätiges, sein Leben erzeugendes Wesen zu begreifen.

2. Zur konkret-historischen Entwicklung der menschlichen Wesenskräfte

Wie aus Marx' Verständnis der Einheit von Mensch und Natur hervorging, erfolgt die Aneignung des Natürlichen für menschliche Bedürfnisse in der Produktionstätigkeit durch die Einwirkung des Menschen mittels seiner natürlichen menschlichen Lebenskräfte auf die Natur. In diesem Sinne verstand Marx 1844 die Aneignung der Natur für den Menschen gleichzeitig als den Prozeß der Vergegenständlichung der menschlichen Lebens- oder „Wesenskräfte“, sie fällt zusammen mit der Produktion von Gegenständen. Und in diesem Sinne stellt der Produktionsprozeß die notwendige Existenzbedingung allen menschlichen Lebens dar. Aber die materielle Produktionstätigkeit ist nach Marx' Auffassung noch mehr. Sie ist gleichzeitig materielle Grundlage und Ausdruck des Selbsterzeugungsprozesses des Menschen in der Geschichte. Der Mensch schafft in seiner Produktionstätigkeit nicht nur die Mittel zur

unmittelbaren Bedürfnisbefriedigung, sondern er entwickelt gleichzeitig seine Wesenskräfte, seine Fähigkeiten und Fertigkeiten, seine Sinne und Bedürfnisse, so gesehen war für Marx „die Geschichte der Industrie und das gewordene gegenständliche Dasein der Industrie das aufgeschlagene Buch der menschlichen Wesenskräfte“⁵, verstand er die Industrie „als exotherische Enthüllung der menschlichen Wesenskräfte“⁶. Von diesem Ausgangspunkt aus gelangte Marx zu einem gegenüber Feuerbach vollständig neuen Verständnis der Entwicklung des Menschen in der Geschichte. Während Feuerbach die Geschichte als Entfaltung der bewußtlosen Potenzen der Totalität Natur interpretierte⁷, faßte Marx die Geschichte als Prozeß der Erzeugung und Entwicklung des Menschen durch die Aneignung der Natur mittels der Produktionstätigkeit. In und durch die Produktionstätigkeit wird die Natur in einem langen geschichtlichen Prozeß, durch die Vergegenständlichung der menschlichen Wesenskräfte, immer mehr zur „Natur für den Menschen“. Diese vergegenständlichten menschlichen Wesenskräfte, die „menschliche Natur“ ist es, die im Verlauf der Geschichte zunehmend bestimmend auf die Entwicklung des Menschen zurückwirkt. Der Stand der industriellen Entwicklung wird so zum objektiven Gradmesser dafür, die erreichte historische Stufe der Beherrschung der Natur durch den Menschen, den Entwicklungsstand der „menschlichen Wesenskräfte“ einzuschätzen. Damit entwickelte Marx in den Manuskripten die entscheidende Grundlage für das Verständnis der geschichtlichen Entwicklung als naturgeschichtlichen Prozeß. Dieses Geschichtsverständnis bedeutet hinsichtlich der Auffassung des Wesens des Menschen, daß der Mensch durch und in der Arbeit erst eigentlich zum Menschen wird, daß also die Arbeit das Wesen des Menschen ausmacht.

3. Zur Entwicklung der Verhältnisse der Menschen in der Produktion

Marx gelangte in den Manuskripten von 1844 darüber hinaus zu der Erkenntnis, daß die Menschen im Prozeß der Auseinandersetzung mit der Natur gleichzeitig Verhältnisse untereinander eingehen, daß der Prozeß der aktiven Aneignung der Natur also nur als gesellschaftlicher Prozeß möglich ist. Marx überwand die Feuerbachsche Vorstellung des Gattungswesens des Menschen, die sich auf die bloße Einheit des Menschen mit dem Menschen, des „Ich“ und des „Du“, reduzierte und die damit bei der Konstatierung des abstrakten Verhältnisses „des Menschen zum Menschen“ stehen blieb. Für Marx dagegen war es bereits die Produktionstätigkeit, die Arbeit, in der sich das gesellschaftliche Wesen (oder in der damals oft noch verwendeten Terminologie Feuerbachs) das „Gattungswesen“ des Menschen verwirklicht und darstellt. Denn, so Marx: „Das praktische Erzeugen einer gegenständlichen Welt, die Bearbeitung einer unorganischen Natur ist die Bewährung des Menschen als eines bewußten Gattungswesens...“⁸. Ein solches durch die Arbeit erzeugtes gesellschaftliches Wesen ist der Mensch nach Marx' Auffassung in mehrfacher Hinsicht.

Einmal zeigt sich seine Gesellschaftlichkeit darin, daß entsprechend der arbeitstei-

ligen Prozesse die Befriedigung gesellschaftlicher Bedürfnisse nur durch gesellschaftlich-vereint zusammenarbeitende Individuen möglich ist. So verstanden „ist der gesellschaftliche Charakter der allgemeine Charakter der ganzen Bewegung: wie die Gesellschaft selbst den Menschen als Menschen produziert, so ist sie durch ihn produziert. Die Tätigkeit und der Genuß, wie ihrem Inhalt, sind auch ihrer Existenzweise nach gesellschaftlich, gesellschaftliche Tätigkeit und gesellschaftlicher Genuß“⁹. Aber der Mensch ist auch insofern ein gesellschaftliches Wesen, daß seine menschlichen Wesenskräfte und Erkenntnisse nur als Produkte gesellschaftlicher Tätigkeit die Grundlage seiner individuellen Tätigkeit — einschließlich der geistigen — sind.¹⁰ Und der Mensch ist schließlich auch in dem Sinne gesellschaftliches Wesen, daß durch die technisch bedingte gesellschaftliche Arbeitsteilung im Produktionsprozeß die Voraussetzung für die besondere Entwicklung besonderer Talente und Fähigkeit des Menschen geschaffen werden.¹¹

Mit der Auffassung, daß die Arbeit das gesellschaftliche Leben des Menschen, seine gesellschaftlichen Beziehungen und Verhältnisse erzeugt, konnte Marx ausgehend vom Begriff der entfremdeten Arbeit die Verhältnisse der Menschen zueinander als primär ökonomisch-gesellschaftliche, und damit historische Beziehungen entschlüsseln. Das war die Voraussetzung dafür, von der von Feuerbach ins Zentrum gestellten Frage nach der „*Natur des Menschen*“ zur *Untersuchung der Natur der gesellschaftlichen Verhältnisse, in denen die Menschen leben, überzugehen*. Dieses gegenüber Feuerbach und der bürgerlichen Nationalökonomie vollständig neue Herangehen befähigte Marx 1844, das Privateigentum als durch die entfremdete Arbeit geschaffenes gesellschaftliches Verhältnis, als Ausbeutungs- und Unterdrückungsverhältnis zu begreifen, es also als historisches Resultat menschlicher Tätigkeit zu erfassen und damit den Nimbus seiner Naturgegebenheit zu zerstören.

4. Zur Aufdeckung des Zusammenhangs zwischen den Verhältnissen der Menschen zur Natur und den Verhältnissen der Menschen untereinander

Aus der Tatsache, daß der Mensch ein gesellschaftliches Wesen ist, zog Marx in den Manuskripten die Schlußfolgerung, daß er seine individuellen Wesenskräfte nur dann voll entfalten kann, wenn er seine individuellen Kräfte und Fähigkeiten für unmittelbar gesellschaftliche Zwecke, als Glied der gesellschaftlichen Gesamtproduktion frei entfalten kann. „Der Mensch verliert sich nur dann nicht in seinem Gegenstand, wenn dieser ihm als menschlicher Gegenstand oder gegenständlicher Mensch wird. Dies ist nur möglich, indem er ihm als gesellschaftlicher Gegenstand und er selbst sich als gesellschaftliches Wesen, wie die Gesellschaft als Wesen für ihn in diesem Gegenstand wird.“¹² Das bedeutet, daß die Arbeit für den Menschen dann zur Selbstverwirklichung wird, wenn die individuelle Lebenstätigkeit in den Produktionsbeziehungen als das bestätigt wird, was sie ihrem Charakter nach ist: als gesellschaftliche Funktion. Marx erkannte also in den Manuskripten den Zusammen-

hang, daß die uneingeschränkte Verwirklichung menschlicher Wesenskräfte gebunden ist an das Vorhandensein unmittelbar gesellschaftlicher Produktion, daran, daß die Vergegenständlichung mit Aneignung im ökonomischen Sinne zusammenfällt. Denn nur unter dieser Voraussetzung dient die Verwirklichung der Wesenskräfte, indem sie gesellschaftliche Bedürfnisse befriedigt, auch unmittelbar dem Produzenten selbst. Die so verstandene unmittelbar gesellschaftliche Arbeit, die zutiefst das Wesen des Menschen ausmacht, wurde von Marx 1844 gewissermaßen als „Maßstab“ der Untersuchung der Arbeit des Arbeiters unter Bedingungen des Privateigentums zugrundegelegt. Dies bedeutet zwar, daß Marx in den Manuskripten seine Analyse der kapitalistischen Arbeit ausgehend von einer „idealen“, „positiven“, dem Wesen des Menschen entsprechenden Arbeit aus begann. Aber dieses Ideal ist kein abstraktes mehr im Feuerbachschen Sinne. Es ist die der gesamten menschlichen Entwicklung bestimmend zugrundeliegende, in ihrer historischen Funktion begriffene Arbeit, verstanden als unmittelbar gesellschaftliche Arbeit. Dieses Herangehen Marx' in den Manuskripten von 1844 ist also nicht vordergründig unter dem Aspekt zu betrachten, daß es damit nicht möglich war, die konkrete Dialektik von Produktivkräften und Produktionsverhältnissen aufzudecken. Es muß vielmehr unter dem Gesichtspunkt gewertet werden, daß es ein Schritt auf dem Wege war, die kapitalistische Arbeit als Arbeit unter Bedingungen einer spezifischen Gesellschaftlichkeit, mit einem spezifisch gesellschaftlichen Charakter zu begreifen.

Mit der am Maßstab einer „idealen Arbeit“ orientierten Analyse der Arbeit des Arbeiters im Kapitalismus kam Marx zu dem Resultat, daß durch das Privateigentum und die damit zusammenhängende gesellschaftliche Arbeitsteilung die Betätigung der individuellen Kräfte des Arbeiters als Glied der gesellschaftlichen Gesamtproduktion und ihre gesellschaftliche Bestätigung als solche auseinandergerissen sind. „D.h. unsere Produktion ist keine Produktion des Menschen für den Menschen als Menschen, d.h. keine gesellschaftliche Produktion. Als Mensch hat also keiner von uns eine Beziehung des Genusses auf das Produkt des anderen. Als Menschen sind wir nicht für unsere wechselseitigen Produktionen vorhanden.“¹³ Unter solchen Bedingungen wird die Arbeit zur Erwerbsarbeit, zum bloßen Mittel der Selbsterhaltung des Arbeiters und die Beziehungen der Individuen zueinander und zur Gesellschaft verderben in der absoluten Armut des Habenwollens und die Bedürfnisse werden „dumm und einseitig“ gemacht.¹⁴ Marx erkannte demnach in den Manuskripten, daß das Verhältnis des Privateigentums (was sich insbesondere in der gesellschaftlichen Arbeitsteilung manifestiert und unter dem die gesellschaftlichen Beziehungen über den Austausch hergestellt werden) eine solche entfremdete Gestalt wirklicher gesellschaftlicher Beziehungen („das Gegenteil des gesellschaftlichen Verhältnisses“¹⁵) ist, durch die die wirkliche Entwicklung des produzierenden Individuums (des Arbeiters) und seiner Wesenskräfte behindert wird. Und von diesem Verständnis aus erscheint auch die von Marx im Zusammenhang mit der Feststellung der Notwendig-

keit der positiven Aufhebung des Privateigentums gebrauchte Formulierung, daß die positive Aufhebung der Entfremdung gleichzeitig die Rückkehr des Menschen in sein wahres menschliches Wesen sei¹⁶, in einem neuen Licht. Unter Rückkehr zum wahren menschlichen Wesen verstand Marx von seinen Voraussetzungen aus, eben nicht die Rückkehr zu einem abstrakten, vorher verlorenen Wesen, sondern die Notwendigkeit, eine Form gesellschaftlicher Beziehungen zu schaffen, die dem gesellschaftlichen Charakter der Arbeit entsprechen.

Anmerkungen

- 1 Siehe Inge Taubert: Die neue Edition der „Ökonomisch-philosophischen Manuskripte“. In: Deutsche Zeitschrift für Philosophie, H. 2/1983, S. 213 ff.
- 2 Karl Marx: Ökonomisch-philosophische Manuskripte. In: MEW, Ergänzungsband, 1. Teil, S. 578.
- 3 Ebenda.
- 4 Ebenda, S. 516.
- 5 Ebenda, S. 542.
- 6 Ebenda, S. 543.
- 7 Siehe Werner Schuffenhauer: Feuerbach und der junge Marx, Berlin 1972, S. 115 f.
- 8 Karl Marx: Ökonomisch-philosophische Manuskripte, a. a. O., S. 516.
- 9 Ebenda, S. 537.
- 10 Siehe ebenda, S. 538.
- 11 Siehe ebenda, S. 562.
- 12 Ebenda, S. 541.
- 13 Karl Marx: Auszüge aus James Mills Buch: „Éléments d' économie politique“. In: MEW, Ergänzungsband, 1. Teil, S. 459.
- 14 Siehe Karl Marx: Ökonomisch-philosophische Manuskripte, a. a. O., S. 540.
- 15 Karl Marx: Auszüge aus James Mills Buch: „Éléments d' économie politique“, a. a. O., S. 453.
- 16 Siehe Karl Marx: Ökonomisch-philosophische Manuskripte, a. a. O., S. 536–537.

Werner Grossert

Edgar von Westphalen, Ottmar von Behr und Eduard Degener

Zur Auswanderung von Edgar von Westphalen 1851 nach Texas

Über die Auswanderung von Edgar von Westphalen nach den USA nach der Niederlage der Revolution 1848/49 sind bislang kaum Einzelheiten bekannt. Auch damals bestand zunächst über sein Schicksal Ungewißheit. Die Zentralbehörde des Bundes der Kommunisten in Köln berichtete am 10. Dezember 1850 an den Kreis London: „Über Edgar ist es sehr schwer, etwas Sicheres zu wissen...“¹ Jenny Marx wußte zwar, daß ihr Bruder im April 1851 von Bremen aus mit einem Segelschiff abgefahren war und sich in Neubraunfels (USA) niederlassen wollte, hatte aber danach keine Nachricht von ihm und bat am 16. Oktober 1851 Josef Weydemeyer in New York, eine Verbindung zu ihm zu suchen.²

Edgar von Westphalen übersiedelte 1851 nach Sisterdale (Texas), einer von Ottmar von Behr begründeten Kolonie „lateinischer Bauern“. Die Siedlung befand sich am Guadalupe, am Zusammenfluß seiner beiden Quellflüsse, in einer sehr gesunden, fruchtbaren und romantischen Landschaft. Der nächste Ort war Neubraunfels, eine 1845 vom Mainzer „Adelsverein“ begründeten Siedlung deutscher Auswanderer, dessen Leiter Otfried von Meuselbach mit Ottmar von Behr gut bekannt war.³

Ottmar von Behr (1815–1856) war der Sohn des ehemaligen Köthener Geheimen Finanzrates August von Behr. Wie sein älterer Bruder Alfred von Behr (1812–1863) war er bereits während seiner Studentenzeit als Burschenschaftler gemäßregelt worden. 1838/1839 waren beide zum Studium an der Berliner Universität, zur gleichen Zeit also, als Karl Marx und Edgar von Westphalen dort studierten, und sie kamen in engen Kontakt zu den damals führenden Junghegelianern.⁴ Da Alfred von Behr wegen seiner vorangegangenen politischen Tätigkeit aus Berlin ausgewiesen wurde, verließen beide die Universität Berlin. Seitdem bestanden aber enge Kontakte von Berliner Junghegelianern, besonders nach der Gründung der „Freien“ 1842, zu Köthener Intellektuellen, die sich nach dem Vorbild der „Freien“ zur „Kellergesellschaft“ vereinigten.⁵ Sehr persönlich wurde die Verbindung durch Enno Sander, der 1846 sein Studium beendete mit einer Dissertation über die Philosophie Schellings, betreut durch Prof. Dr. Werder, bei dem auch Karl Marx und Friedrich Engels Hegelsche Philosophie gehört hatten. Enno Sander wurde 1848/49 der führende revolutionäre Demokrat in Anhalt, in enger Anlehnung an Karl d'Estér.⁶